

Usha Förster-Chanda
Jugend im Risiko

Forschung Psychosozial

Usha Förster-Chanda

Jugend im Risiko

**Psychosoziale Beratung
in der Benachteiligtenförderung**

Psychozial-Verlag

Die vorliegende Arbeit
wurde von der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät
der Humboldt-Universität zu Berlin unter dem Titel
»Junge Menschen im Risiko – Psychosoziale Beratung in der Benachteiligtenförderung«
als Dissertation angenommen.

Gutachterin: Prof. Dr. phil. Vera Moser,
Gutachter: Prof. Dr. med. Burkhard Brosig
Tag der Disputation: 18.10.2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © zach/photocase.de

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: SatzHerstellung Verlagssdienstleistungen Heike Amthor, Fernwald

ISBN 978-3-8379-2989-8 (Print)

ISBN 978-3-8379-7711-0 (E-Book-PDF)

Inhalt

1	Einleitung	11
1.1	Anlass der Untersuchung	11
1.2	Gliederung der Arbeit	14

Teil I

Theoretische Grundlagen und Forschungsstände

2	Benachteiligtenförderung	21
2.1	Ausbildungschancen von niedrig qualifizierten Jugendlichen	22
2.1.1	Aktuelle Situation auf dem Ausbildungsmarkt	23
2.1.2	Entwicklung des Ausbildungsmarktes aus Sicht der Anbieter	24
2.1.3	Entwicklung des Ausbildungsplatzangebotes aus Sicht der Nachfrager	24
2.1.4	Regionale Disparitäten in der Ausbildung	26
2.1.5	Azubis mit betrieblichen/außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen	26
2.1.6	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach strukturellen Merkmalen	27
2.1.7	Fazit	33
2.2	Ausbildungsreife	35
2.3	Das Übergangssystem	44
2.3.1	Entstehung des Übergangssystems	45
2.3.2	Die Entwicklung des Übergangssystems	46

2.3.3	Bildungsangebote des Übergangssystems	48
2.3.4	Sonder- und Modellprogramme	52
2.3.5	Fazit	52
3	Bildung und soziale Ungleichheit	55
3.1	Bildungsexpansion und ihre Folgen	56
3.1.1	»Creaming out«	57
3.1.2	Meritokratie und Chancengleichheit	58
3.1.3	Bildungsarmut	59
3.1.4	Exklusionsrisiken	61
3.1.5	Fazit	63
3.2	Soziale Herkunft und Bildungserfolg	63
3.2.1	Erklärungsmodelle	64
3.2.2	Historische Rückschau: Schichtspezifische Forschung	66
3.2.3	Rational-Choice-Theorien	70
3.2.4	Modell der sozialkulturellen Reproduktion	73
3.2.5	Fazit	88
4	Gering qualifizierte Jugendliche und Prekariat	89
4.1	Jugend, Bildung und Prekariat im Frankreich der 1990er Jahre	90
4.1.1	Ambivalenzen des Bildungssystems	91
4.1.2	Der Abdrängungsmechanismus	92
4.1.3	Soziale Homogenisierung	94
4.2	Jugend, Bildung und Prekariat in Deutschland	94
4.2.1	Der Abdrängungsmechanismus im deutschen Bildungssystem	95
4.2.2	Frühe Selektion und folgende soziale Homogenisierung	97
4.2.3	Folgen der Selektionsprozesse bei der Berufseinmündung	98
4.3	Honneths Anerkennungstheorie vor dem Hintergrund von Individuierungsprozessen Heranwachsender	99
4.3.1	Honneths Menschenbild	99
4.3.2	Theorie der Anerkennung	101
4.3.3	Missachtung von Jugendlichen in Berufsbildungsmaßnahmen	106

5	Identität als zentrale Entwicklungsaufgabe	109
5.1	Individuation in postmodernen Gesellschaften	110
5.2	Konzept der Entwicklungsaufgaben von Havighurst	113
5.2.1	Entwicklungsaufgaben im historisch-kulturellen Kontext	113
5.2.2	Entwicklungsaufgaben über die Lebensspanne hinweg	115
5.2.3	Der Übergang von der Adoleszenz ins frühe Erwachsenenalter	115
5.2.4	Emerging Adulthood als eigene Entwicklungsphase	116
5.2.5	Emerging Adulthood und sozioökonomischer Status	120
5.2.6	Fazit	124
5.3	Identitätskonzept von Erikson	125
5.3.1	Der Begriff der Identität	126
5.3.2	Mechanismen der Identitätsentwicklung	127
5.3.4	Identitätsentwicklung in der Adoleszenz nach Erikson	129
5.3.5	Weiterentwicklung durch Identitätsstatus-Konzepte	133
5.3.6	Fazit und Kritik an der Theorie	135
6	Identitätsentwicklung von Jugendlichen in Berufsbildungsmaßnahmen	137
6.1	Identitätsentwicklung unter erschwerten Bedingungen	139
6.2	Identitätsentwicklung bei Jugendlichen mit niedrigen Bildungszertifikaten	140
6.3	Anforderungen an eine gelingende Identitätsentwicklung	142
6.4	Krisen während der Identitätsentwicklung	143
6.5	Fazit	146
7	Resilienz	147
7.1	Risiko- und Schutzfaktorenkonzept	149
7.1.1	Risikofaktorenkonzept	151
7.1.2	Schutzfaktorenkonzept	157
7.2	Förderung von personalen Schutzfaktoren	161
7.3	Kritik und Fazit am Konzept der Resilienz	162
8	Zusammenfassende Betrachtung der Theorien und deren Bedeutung für die empirische Studie	165

Teil II Empirie

9	Die Untersuchung	173
9.1	Design und Fragestellung der Untersuchung	174
9.2	Methode	177
9.2.1	Stichprobe	177
9.2.2	Fragebögen	179
9.2.3	Erweiterte Psychometrie	180
9.2.4	Q-Faktorenanalyse	181
9.3	Ergebnisse	183
9.3.1	Ergebnisse zur Lebenszufriedenheit	183
9.3.2	Ergebnisse der Q-Faktorenanalyse	190
9.4	Repräsentative Typen	193
9.4.1	Typus 1: Die Verleugner von aktuellen Konflikten und Belastungen	193
9.4.2	Typus 2: Die Unzufriedenen mit alexithymer Persönlichkeitsstruktur	200
9.4.3	Typus 3: Klienten, die somatisieren, mit alexithymer Persönlichkeitsstruktur	206

Teil III Diskussion der Ergebnisse und Zusammenfassung

10	Diskussion der Ergebnisse	213
10.1	Zusammenfassung der Forschungsbefunde zur Lebenszufriedenheit	213
10.2	Einordnung der Ergebnisse in den Forschungszusammenhang von Arbeitslosigkeit, sozialem Status und Gesundheit	217
10.3	Zusammenhänge zwischen niedrigem sozioökonomischem Status, psychischer Belastung und Bildungserfolg	222
10.4	Einordnung der Ergebnisse unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Besonderheiten der Adoleszenz	224

10.5	Ergebnisse und Erfahrungen aus dem psychosozialen Beratungsangebot	227
11	Zusammenfassung, Handlungsempfehlung und Ausblick	231
	Literatur	237
	Abbildungen und Tabellen	257

1 Einleitung

1.1 Anlass der Untersuchung

Die Jugendwerkstatt Gießen hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Menschen bei der Integration in Arbeit und Ausbildung zu unterstützen und ihre soziale Teilhabe zu fördern. Sie wurde 1982 im Rahmen eines Modellprojektes des Landes Hessen gegründet. Sie bietet jungen Menschen von der Berufsorientierung über die Ausbildungs- und Berufsvorbereitung bis hin zur Ausbildung verschiedene Berufsbildungsmaßnahmen an und fördert so deren gesellschaftliche Integration. Angesichts der anhaltenden Diskussionen über einen drohenden Fachkräftemangel in Deutschland ist dies eine Aufgabe, die an gesellschaftspolitischer Aktualität und Brisanz in jüngster Zeit deutlich gewonnen hat. Es ist kaum nachvollziehbar, dass die Wirtschaft auf der einen Seite über fehlende Fachkräfte klagt und auf der anderen Seite die Ungelerntenquote der 20- bis 34-Jährigen seit Jahren stabil bei etwa 13% liegt. 2016 stieg sie sogar noch einmal um 9% an (vgl. BIBB 2018, S. 314). Erklärt wird dieses Phänomen mit zunehmenden Passungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt. Vor allem gering qualifizierte Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss sind unzureichend in Ausbildung integriert. Dies gilt besonders für ausländische junge Menschen. Unter ihnen befinden sich auch die in jüngster Zeit zugewanderten Schutz- und Asylsuchenden (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 148). Der Bildungsbericht 2018 mahnt an, dass ihre Integration eine Herausforderung für die kommenden Jahre bleiben wird. Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt scheint sich zwar in den letzten Jahren etwas entspannt zu haben, jedoch bleibt der Übergang in Ausbildung für leistungsschwache Haupt- und Förderschüler weiter schwierig.

In der Jugendwerkstatt Gießen wird ca. 100 Jugendlichen¹ ein differenziertes System von beruflichen Bildungsmaßnahmen angeboten, die den Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern sollen. Fast alle Teilnehmenden² besuchen Haupt- oder Förderschulen und sind auf der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz. Sie kommen in der Regel über das Jobcenter in die Maßnahmen, nachdem sie sich entweder vergeblich um einen Ausbildungsplatz bemüht haben, oder weil sie als noch nicht ausbildungsreif³ eingeschätzt werden. Nach der aktivierungspolitischen Leitlinie des »Forderns und Förderns«, die im Zuge der Hartz-IV-Reformen verkündet worden ist, sind sie zur Teilnahme von Bildungsmaßnahmen verpflichtet und es drohen ihnen Sanktionen, soweit sie ihre Mitwirkung hier verweigern (vgl. Sammet & Weißmann 2012, S. 175). Manche von ihnen möchten erst noch ihren Hauptschulabschluss nachholen, andere sind gerade dabei herauszufinden, welches Berufsfeld zu ihnen passt und wollen in eine öffentlich geförderte Ausbildung innerhalb der Jugendwerkstatt überwechseln, falls der Sprung in den privaten Ausbildungsmarkt nicht gelingt. Die jüngsten Teilnehmenden sind noch schulpflichtig, verweigern jedoch den Schulbesuch und versuchen ihren Hauptschulabschluss in einer speziell für Schulabbrecher konzipierten Maßnahme zu erreichen.

Die beruflichen Bildungsangebote der Jugendwerkstatt sind dem Übergangssektor zuzuordnen. Er ist für jene Jugendlichen gedacht, die (noch) keinen betrieblichen Ausbildungsplatz bekommen haben. Als solche gehören sie zu den benachteiligten Jugendlichen, die in Deutschland von der Benachteiligtenförderung aufgefangen werden sollen (vgl. Lippegauß 2012, S. 23). Die Bildungsangebote sollen ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt verbessern. Versäumnisse aus der Schulzeit können hier ausgeglichen werden. Die Jugendlichen sollen Ausbildungs- und Beschäftigungsreife erlangen, damit ihre Integration in den Arbeitsmarkt gelingen kann.

Die berufliche Förderung der Jugendlichen in der Jugendwerkstatt Gießen wird nach Aussagen der Mitarbeiter jedoch zunehmend schwieriger.

-
- 1 Im Folgenden sind aus Vereinfachungsgründen und wegen einer besseren Lesbarkeit mit Jugendlichen auch immer junge Erwachsene gemeint.
 - 2 Auf geschlechtsneutrale Formulierungen wurde aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet. Im Text sind immer beiderlei Geschlechter gemeint, sofern dies nicht explizit anders ausgewiesen ist. Trotzdem wurde (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) auf möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen geachtet.
 - 3 Ausbildungsreife ist ein Label, bei dem unklar ist, wer es vergibt und was hierunter zu verstehen ist, vgl. hierzu Ausführungen unter 2.2.

ger. So machte das pädagogische Fachpersonal in den letzten Jahren die Erfahrung, dass mehr und mehr hilfebedürftige Jugendliche mit psychischen Belastungen und Störungen in die Jugendwerkstatt kommen. Die Pädagogen berichteten, dass diese Teilnehmenden oft aus Multiproblemfamilien mit niedrigem sozioökonomischem Status stammten. Ihre psychosoziale Belastung verhindere eine Persönlichkeitsentwicklung. Schlimmstenfalls käme es zu Maßnahmeabbrüchen. Von den herkömmlichen therapeutischen Angeboten würden diese Jugendlichen aber kaum erreicht.

In neueren Studien konnten die vom pädagogischen Personal beobachteten Zusammenhänge bestätigt werden. Die Risikoforschung konnte zeigen, dass die nachteiligen Lebensumstände sich nicht nur ungünstig auf die Bildungschancen der Jugendlichen auswirken, sondern auch auf deren psychosoziale Anpassung (vgl. Sameroff et al. 2003, 2007, S. 367, 372; Laucht 2003, S. 69f.). Erste Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS) des Robert-Koch-Instituts konnten ebenfalls einen Zusammenhang zwischen der sozialen Lage und dem Auftreten von psychischen und Verhaltensauffälligkeiten belegen (vgl. Lampert et al. 2010, S. 5, 76f.). Eine Studie des Frankfurter Institutes für Sozialforschung in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Analytischen Institut zu den konfliktreichen Biografien von nicht beschulbaren Jugendlichen kam zu dem Ergebnis, dass die untersuchten Schulabbrecher in der Kindheit frühe Traumatisierungen erlitten hatten und Bindungsstörungen aufwiesen, die ihre soziale Lern- und Anpassungsfähigkeit extrem einengte. Die frühkindlichen Traumatisierungen würden später unbewusst auf andere Autoritätspersonen wie Lehrer und Sozialpädagogen übertragen und von diesen wiederum unbewusst beantwortet. Hierdurch entwickle sich eine Konfliktdynamik, die von dauerhaften Kämpfen um Macht und Kontrolle angetrieben werden würde und dann im Abbruch der pädagogischen Arbeit ihr Ende finde (vgl. Freyberg & Wolff 2006, S. 26ff., 152ff.).

In der vorliegenden Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, ob psychosoziale Belastungen und Beeinträchtigungen die Identitätsentwicklung und berufliche Förderung der Jugendlichen in den Berufsbildungsmaßnahmen erheblich erschweren. Hierzu sollen multiperspektivisch gesellschaftliche, familiäre und persönliche Belastungsfaktoren betrachtet und im Hinblick auf die Lebenszufriedenheit von niedrig qualifizierten Jugendlichen untersucht werden. Anschließend sollen deren Schwierigkeiten in der Ausbildung vor dem Hintergrund ihrer Biografie und Belastungslagen analysiert werden. Hieraus sollen Erkenntnisse über typische Konfliktdynami-

ken gewonnen werden, um die berufspädagogische Förderung in den Maßnahmen zu optimieren und die Identitätsentwicklung der Teilnehmenden zu fördern, sodass der Übergang in Ausbildung oder Arbeit gelingen kann.

Zur Unterstützung des Förderprozesses wurde den Teilnehmenden vor Ort eine niederschwellige psychosoziale Beratung und Förderung angeboten, die bei Bedarf auf weitergehende therapeutische Angebote hinarbeitet. Damit soll zum einen eine Brücke gebaut werden, um psychisch belasteten Teilnehmenden den Weg in ein therapeutisches Angebot zu ebnen, zum anderen sollen sie in den Beratungsgesprächen in ihrem Individuierungs- und Identitätsfindungsprozess unterstützt werden. In enger Kooperation mit den sozial- und arbeitspädagogischen Fachkräften in den einzelnen Werkstattbereichen der Jugendwerkstatt (Bistro, Schreinerei, Metallwerkstatt, Kaufhaus, Bau und Fahrradwerkstatt) wird gemeinsam versucht, die Jugendlichen zu fördern und an ihren Entwicklungshemmnissen zu arbeiten. Hierzu findet am Beginn der Maßnahme ein gemeinsamer Austausch über die in den Erstgesprächen gewonnenen Erkenntnisse und den Beobachtungen in den Werkstätten statt. Der Austausch dient dazu, die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen in den einzelnen Arbeitsbereichen zu optimieren. Im weiteren Verlauf finden bei Bedarf weitere Besprechungen zwischen der sozialpädagogischen Fachkraft der Jugendwerkstatt und einer therapeutischen Fachkraft der Universitätsklinik Gießen statt. In Fallinterventionen, an denen sowohl Sozialpädagogen als auch Therapeuten teilnehmen, werden Teilnehmende mit besonders schwieriger Konfliktsituation besprochen, um ein gemeinsames Verständnis ihrer Konflikte und eine lösungsorientierte Vorgehensweise in der pädagogischen und therapeutischen Zusammenarbeit zu entwickeln.

1.2 Gliederung der Arbeit

Im ersten Teil der Arbeit werden die theoretischen Grundlagen und die Forschungsstände, in die das Beratungsangebot eingebettet ist, erörtert. Diese werden kaleidoskopartig sowohl aus soziologischer wie auch psychologischer Perspektive betrachtet, um beide Blickwinkel mit in den Beratungsprozess einfließen lassen zu können.

Im zweiten Kapitel werden zunächst die institutionellen Rahmenbedingungen beleuchtet, innerhalb derer die Maßnahmen der Benachteiligtenförderung stattfinden. Da deren Entwicklung und Bestand auch

immer in Abhängigkeit vom Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erfolgt, wird untersucht, ob und welche Möglichkeiten Jugendliche und junge Erwachsene mit »niedrigen« Schulabschlüssen haben, um unmittelbar nach der Schule in eine reguläre Ausbildung überzugehen. Hierbei werden kurz die strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt benannt, die dazu geführt haben, dass niedrig qualifizierte Jugendliche kaum Chancen haben, auf Dauer eine Beschäftigung zu finden. Anschließend wird der Begriff der »Ausbildungsreife« erörtert, auf den gerne Arbeitgeber verweisen, wenn sie beklagen, dass sie keine geeigneten Bewerber für vorhandene Ausbildungsplätze finden, und dass zahlreiche Ausbildungsplätze deswegen unbesetzt bleiben.

Das dritte Kapitel widmet sich dem Zusammenhang von Bildung und sozialer Ungleichheit. Hier wird zunächst untersucht, welche Bedeutung der schulische Erfolg für spätere Ausbildungsverläufe, Karrierechancen und die gesellschaftliche Positionierung hat. Über das schulische Leistungsprinzip werden heute unterschiedliche gesellschaftliche Positionen legitimiert. Die Folgen, die mit der Anwendung dieses Prinzips einhergehen, indem es »Bildungsarme« produziert, werden anschließend dargestellt. Anhand der Veröffentlichungen der bekannten Schulleistungstudien PISA und IGLU wird nach Erklärungsmodellen gesucht, die den Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und der sozialen Lage erklären können. Um die gegenwärtigen Modelle besser zu verstehen, wird zunächst ein Blick auf die vorangegangene Forschung in den 1970er Jahren geworfen. Anschließend werden gegenwärtige Modelle dargestellt und dahingehend überprüft, inwiefern sie sich eignen, um die soziale Lage und das hiermit verbundene Verhältnis zur Bildung im Hinblick auf die untersuchte Gruppe von Maßnahmeteilnehmenden zu beschreiben. Bourdieus Modell der sozialkulturellen Reproduktion wird nach einer Diskussion der Modelle präferiert und zur weitergehenden Analyse eingesetzt.

Im vierten Kapitel wird untersucht, welche Lebenschancen sich Jugendlichen bieten, die unter prekären Lebensbedingungen aufwachsen. Hierzu werden zunächst Bourdieus Analysen des Bildungssystems in Frankreich dargestellt. Anschließend wird untersucht, inwieweit sich diese auf das aktuelle Bildungssystem in Deutschland übertragen lassen. Mit Honneths Anerkennungstheorie wird dann ein Übergang vom soziologischen zum psychologischen Theorierahmen geschaffen. Sein Konzept bildet die theoretische Fundierung, mit der die individualpsychologischen Folgen misslingender Übergänge in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt betrachtet werden

können. Eine der gravierendsten Folgen ist, dass an fehlender gesellschaftlicher Anerkennung die gesamte Identitätsentwicklung scheitern kann.

Das fünfte Kapitel untersucht mit dem Konzept der Entwicklungsaufgaben von Havighurst und dem der Identitätsentwicklung von Erikson, welche Entwicklungsschritte von Heranwachsenden beim Übergang von der Schule in den Beruf zu leisten sind. Eine zentrale Aufgabe ist hierbei die Identitätsfindung, die sich heute durch makrosoziologische Veränderungen bis in die Entwicklungsphase des Emerging Adulthood erstreckt. Identität entwickelt sich nach Erikson an der Nahtstelle zwischen kollektiver und individueller Struktur. In einem Wechselspiel von »Dazugehören« und »Sichabgrenzen« muss der Heranwachsende eine eigene Position innerhalb der Gesellschaft finden. Auch nach kritischer Betrachtung hat dieses Konzept für Beratungsprozesse noch immer Bedeutung. Es ermöglicht eine Förderung von identitätsrelevanten Reflektionsprozessen und eine Einschätzung von krisenhafter Entwicklung im Rahmen der Adoleszenz.

Im sechsten Kapitel wird auf Besonderheiten eingegangen, unter denen die Identitätsentwicklung von Jugendlichen in beruflichen Bildungsmaßnahmen erfolgt.

Abschließend werden im siebten Kapitel die Forschungsstände zur Resilienzforschung dargestellt. Durch die Resilienzforschung konnten Faktoren ermittelt werden, die dazu beitragen, dass bei multiplen Problemlagen Entwicklung dennoch gelingen kann und positive Prozesse gefördert werden können.

Im achten Kapitel werden die Theorien mit Blick auf deren Bedeutung für die empirische Studie zusammengefasst.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die eigene Forschung vorgestellt, deren Referenzrahmen die oben beschriebenen Theorien und Forschungsstände bilden. Zunächst wird das Forschungsdesign präsentiert und die Fragestellung erörtert. Methodisch wurde eine zweistufige Vorgehensweise im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs gewählt. An die quantitative Erforschung der allgemeinen und gesundheitlichen Lebenszufriedenheit mittels des Fragebogenverfahrens von Henrich und Herschbach (2001), schließt eine Q-Faktorenanalyse zur Generierung von repräsentativen Typen an. Danach folgt eine Darstellung der hier gefundenen Ergebnisse. Hier werden zuerst die Ergebnisse der Befragung zur Lebenszufriedenheit vorgestellt. Anschließend werden die Beratungsverläufe der drei durch die Q-Faktorenanalyse ermittelten repräsentativen Typen im Hinblick auf ihre typischen Konfliktynamiken beschrieben.